

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 33=53 (1887)

Heft: 3

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIII. Jahrgang.

Nr. 3.

Basel, 15. Januar.

1887.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Johann Konrad Egloff. (Forts.) — Ein neues Feldkochgeschirr. — Eidgenossenschaft: Stellenausschreibung. Truppenzusammenzug 1887. Regulativ über die Anwendung der Militärtaxe für Pferde und ihre Begleiter. Eidg. Schuhvorräthe. Berichtigung. Taschenkalender für schweiz. Wehrmänner pro 1887. Neues Zentralkomitee der eidg. Offiziersgesellschaft. Neujahrsblatt der Zürcher Feuerwerkergesellschaft. Zürich: Rechenschaftsbericht der Militärdirektion. Winterthur: Programm für den militärischen Vorunterricht für die Rekruten- bzw. Unteroffizierschule 1887. Berner Troupierverein. Luzern: Vorunterricht. Basel: Winkelriedfonds. Graubünden: † K. K. Oberst Ulysses v. Albertini. Waadt: Jahresversammlung der Gesellschaft der Spezialwaffen. Neuenburg: Waffenplatzfrage. — Bibliographie.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, November 1886.

Da mit der Bewaffnung der Infanterie mit dem Infanteriegewehr Modell 71/84 (Repetirgewehr) seit einigen Monaten in grösserem Maassstabe begonnen worden ist, und die weitere Ausrüstung mit dem Repetirgewehr nach Maassgabe ihrer Fertigstellung in den Fabriken erfolgen wird, so haben sich entsprechende Abänderungen und Ergänzungen im Exerzierreglement für die Infanterie nothwendig gemacht. Das Kriegsministerium forderte daher vor einiger Zeit durch einen Erlass die mit diesem Gewehr bewaffneten Truppentheile zu einer Aeusserung auf. Es weist hierbei darauf hin, dass jene nothwendig gewordenen Aenderungen und Ergänzungen sich nicht allein auf diejenigen Paragraphen des Reglements zu beschränken haben werden, in welchen durch die veränderten Griffe bei der Chargirung und durch das Hinzutreten der Griffe für Füllung und Anwendung des Magazins ein anderer Wortlaut bedingt ist, sondern dass auch besonders diejenigen Paragraphen einer genauen Durchsicht und Umgestaltung bedürfen, welche „das Feuer einer Schützenlinie“, „das Feuer im Karree“, „die Ausbildung der einzelnen Schützen“, „das Gefecht eines Bataillons“ und „der Gebrauch der Kompagniekolonnen“ im Allgemeinen behandeln. Ganz besonders hebt das Kriegsministerium hervor, dass es ihm als unerlässlich erscheint, im Reglement an entsprechender Stelle auch einige taktische Gesichtspunkte für die Verwendung des Gewehres in seiner Eigenschaft als Mehrlader hinzuzufügen.

Noch im Laufe des Jahres 1886 soll dem Vernehmen nach eine wichtige Veränderung in der Organisation der Artillerie zu erwarten sein. Bekanntlich ist die Artillerie bereits 1872 in die Feld- und Festungsartillerie geschieden worden. Es soll nun beabsichtigt sein, um die beiden Waffen von einander vollständig unabhängig zu machen, der Selbstständigkeit der beiden Waffengattungen durch Einrichtung zweier unabhängigen General-Inspektionen sachgemässen Ausdruck zu verleihen.

Bei Jüterbogk findet eine drei Monate dauernde ausserordentliche Schiessübung statt, an welcher ausser der Artillerie-Prüfungskommission auch ein Kommando der Garde-Fussartillerie Theil nimmt. Gegenwärtig ist man mit Herstellung der erforderlichen Munition beschäftigt.

Im Kriegsministerium herrscht eine überaus lebhaftige Thätigkeit, welche mit den belangreichen Vorlagen für den nächsten Reichshaushalt im Zusammenhange steht. Es ist zweifellos, dass sehr bedeutungsvolle Neuordnungen im Heere geplant werden. Man spricht nicht nur von der Vermehrung der Artillerie, sondern auch von der Bildung neuer Kavallerie-Regimenter und von umfassenden Neueinrichtungen auf dem Gebiet des technischen Militärwesens. Es mag hierbei besonders die Neueinrichtung von Luftschiffabtheilungen in Betracht kommen.

Die Feldbäckereien, mit denen dieses Jahr während der Manöver die ersten Versuche gemacht worden sind, sind wie folgt organisirt: Jede Feldbäckerei besteht aus zwei Sektionen, von denen jede fünf dicht aneinanderliegende Backöfen zählt; die Oefen selbst sind aus Eisen und ihrer Konstruktion nach patentirt, sie ruhen auf Backsteinunterlagen und sind so tief in die

Erde hineingegraben, dass nur die kurzen, eisernen Schornsteine darüber hinausragen. Die Heizung geschieht mit Holz, jeder Ofen fasst ungefähr 100 Brote gleichzeitig. Der Teig selbst wird in grossen Trögen bereitet, welche sich in Backzelten befinden, wo auch der Mehlvorrath aufbewahrt wird. Die Backzelte stehen vor jeder Ofensektion. Vor den Backzelten sind wieder vier Vorrathszelte aufgeschlagen, wo das Brot aufbewahrt wird, von dort wird dasselbe an die Mannschaft vertheilt. Die zu Osnabrück in diesem Jahre errichtete Feldbäckerei lieferte täglich 4000 Brote. Es wurde demnach jeder Ofen viermal gefüllt. Das Brot selbst war vollständig ausgebacken und von sehr gutem Geschmack.

Die Hoffnungen, welche sich in betheiligten Kreisen an das neue Militärpensionsgesetz geknüpft haben, können sich nicht so rasch verwirklichen, wie wohl gewünscht wird. Die Armee bedarf eines starken Stammes kriegserfahrener Offiziere, besonders in den Generals- und Staboffizierstellen, daher ältere Mitglieder wohl, dagegen nicht die jüngeren so rasch ausscheiden dürfen. Bei einem so zahlreichen Offizierkorps, wie es die Stärke der deutschen Armee bedingt, ist ein einzelnes Avancement in den höheren Chargen für die unteren nicht mehr fühlbar, selbst dann kaum, wenn es in bisher selten vorgekommenem Umfange eintritt, wie vor Kurzem die Beförderung von zwölf Generalleutenants zu Generalen der Infanterie bzw. Kavallerie und das damit verbundene Aufrücken einer entsprechenden Anzahl von Offizieren in der Generalmajor- und den Staboffizier-Chargen. Denn das Avancement der Generale geht durch die ganze Armee, ebenso das der Staboffiziere (dieser jedoch innerhalb der einzelnen Waffengattungen), während der Offizier bis zur Stelle des ältesten Hauptmanns in der Regel Schritt vor Schritt in dem betreffenden Regimente vorrückt. Dieses Vorrücken, welches naturgemäss nicht in allen Regimentern in gleichem Tempo erfolgen kann, wird nach Möglichkeit durch Versetzung einzelner Offiziere von einem zum anderen Regimente regulirt; aber eine absolute Gleichmässigkeit darin kann auch auf diese Weise für die Dauer nicht erzielt werden. Beim Durchblättern der diesjährigen Rangliste gewinnt man einen ungefähren Anhalt für die Berechnung des Dienstalters der älteren Lieutenants durch das hinter den einzelnen Namen gedruckte eiserne Kreuz und dieses präsentirt sich bei den einzelnen Regimentern in verschiedener Anzahl. Das eiserne Kreuz bedeutet heute eine zurückgelegte Dienstzeit von mindestens 16 Jahren, wenn man annimmt, dass der dekorirte Offizier den französischen Krieg von 1870/71 noch als Portepée-Fähnrich resp. Avantageur mitgemacht hat. In

der Charge der Sekonde-Lieutenants ist daher auch diese Dekoration nicht mehr vertreten. Denn die längste Zeit, welche ein Offizier nach dem letzten Kriege in dieser Charge verblieben ist, hat 12 Jahre nicht ganz erreicht. Mit dem eisernen Kreuze geschmückte Premier-Lieutenants weist dagegen die jüngste Rangliste noch in ziemlich ansehnlicher Menge auf, und nur bei der Mehrzahl der Garderegimenter vermisst man das Kreuz auch schon in dieser Charge. Bei der Linieninfanterie dagegen sind durchschnittlich pro Regiment in den Reihen der Premier-Lieutenants noch drei, bei einigen Regimentern selbst fünf bis sechs Kreuze vorhanden. Nimmt man nun als Durchschnittsalter für den Eintritt in die Armee 18 bis 20 Jahre an, so ergibt sich daraus, dass der Offizier heutzutage im Allgemeinen erst kurz vor dem 40. Lebensjahre die Charge des Hauptmanns und erst in schon sehr vorgerücktem Alter, nicht weit vom 50. Lebensjahre die des Staboffiziers erreicht. Diese Verhältnisse sind übrigens keineswegs unnormale, da sie auch in früheren Perioden bestanden haben und das aussergewöhnlich rasche Avancement der letzten 20 Jahre nur auf die gewaltigen Neuformationen der Armee und die drei während derselben geführten Kriege zurückzuführen ist. In der militärischen und in der nichtmilitärischen Welt wird man sich daher mit diesen Altersziffern vertraut machen und darin nichts Aussergewöhnliches erblicken müssen.

Die neueste militärische Ausstellung hier in Berlin ist eine Stiefelausstellung der deutschen Armee, welche unter dem Vorsitz des Oberst von Lossberg, Kommandeur des 3. Garderegiments im Hauptmontirungsdepot stattgefunden hat. Dieselbe hatte den Zweck, das beste Fussbekleidungsmaterial durch eine vergleichende Zusammenstellung herauszufinden. Zur Besichtigung derselben war eine grössere Anzahl Offiziere und Zahlmeister eingetroffen. Auf die Ergebnisse der Ausstellung werden wir seiner Zeit zurückkommen. Sy.

Johann Konrad Egloff,

gew. Oberst-Divisionär.

(Fortsetzung.)

Der Vater Egloffs war ein tüchtiger, vielbeschäftigter Arzt, welcher in Strassburg und Wien seine Studien gemacht und nachher in einem ungarischen Husarenregiment als Regimentsarzt gedient hatte. Mit diesem machte er den Türkenkrieg und die ersten französischen Feldzüge mit; später nahm er seinen Abschied und liess sich in seiner Heimath Tägerweilen (im Kanton Thurgau) nieder. Hier widmete er sich seinem Beruf und verheirathete sich mit einer resoluten Appenzellerin, welche in einem